

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/270768038>

Häufigkeit, Erklärungsmodelle und Folgen sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen: Zielsetzungen des deutschlandweiten MiKADO-Projekts

Article in *Zeitschrift für Sexualforschung* · September 2012

DOI: 10.1055/s-0032-1313175

CITATIONS

8

READS

4,491

7 authors, including:



Rainer Banse

University of Bonn

151 PUBLICATIONS 9,407 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Peer Briken

University Medical Center Hamburg - Eppendorf

603 PUBLICATIONS 10,299 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Jürgen Hoyer

TU Dresden

461 PUBLICATIONS 10,509 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)

Häufigkeit, Erklärungsmodelle und Folgen sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen:

Zielsetzungen des deutschlandweiten MiKADO Projekts

Michael Osterheider¹, Rainer Banse², Peer Briken³, Lutz Goldbeck⁴, Jürgen Hoyer⁵, Pekka Santtila⁶ & Hedwig Eisenbarth¹

¹ Universität Regensburg, Abteilung für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

²Universität Bonn, Lehrstuhl für Sozial- und Rechtspsychologie

³Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

⁴Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

⁵Technische Universität Dresden, Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie

⁶Åbo Akademi-Universität Turku, Abteilung Psychologie & Exzellenzzentrum für Verhaltensgenetik

- eingereicht bei der Zeitschrift für Sexualforschung -

Korrespondierender Autor:

Prof. Dr. med. Michael Osterheider

Abteilung für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

Universität Regensburg

Universitätsstr. 84

93053 Regensburg

Tel.: 0941-941-1081

Fax: 0941-941-1085

E-Mail: Michael.Osterheider@medbo.de

Abstract:

Currently, there are rare data on sexual abuse and its consequences for the victims in Germany, especially for non-reported sexual abuse, the so-called Dunkelfeld. This article refers to a comprehensive research project, which started in 2011 and is funded by the German Federal Ministry of Family, Elderly, Women and Youth. This Project covers frequency of sexual abuse, in comparison to other forms of abuse, of offences via internet, consequences of sexual abuse for the victims, the prevalence of pedophilic interest, etiological hypotheses for pedophilic interest and the interaction of hands-on delinquency and use of child pornography. The described research project will be implemented by a collaboration of five national and international research groups during the following three years. The main goals are to generate more specific and detailed data on child sexual abuse in Germany and to develop suggestions for primary as well as secondary prevention.

Key Words: sexual abuse, pedophilia, Dunkelfeld, etiology, victimization

Häufigkeit, Erklärungsmodelle und Folgen sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen:

Zielsetzungen des deutschlandweiten MiKADO Projekts

Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen kann bei den Opfern zu beträchtlichen psychischen Schädigungen führen und mit erheblichen sozialen Folgen verbunden sein. Aus diesem Grund ist die Erforschung der Entstehungsbedingungen von sexuellem Missbrauch von großem Interesse. Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Verbundprojekts soll daher die Auftretenshäufigkeit sexuellen Missbrauchs, dessen Folgen für die Opfer, die Prävalenz und die Ätiologie pädophiler Neigungen, sowie der Einfluss der sogenannten neuen Medien (z.B. Internet) auf sexuelle Missbrauchstaten näher untersucht werden, mit dem Ziel, Ansätze zur Prävention solcher Übergriffe zu entwickeln. Das Akronym „M i K A D O“ steht dabei für die Anfangsbuchstaben der Projektziele: Missbrauch von Kindern: Ätiologie, Dunkelfeld und Opfer.

Viktimisierung durch sexuellen Missbrauch

Nach der polizeilichen Kriminalstatistik wurden im Jahr 2010 11.867 Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern sowie 985 Fälle von sexuellem Missbrauch an Jugendlichen zur Anzeige gebracht. Zudem wird in diesem Bericht die Zunahme der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnik im Bereich des sexuellen Missbrauchs beschrieben (Bundeskriminalamt 2011). Die Prävalenz von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen im Dunkelfeld wird als deutlich höher eingeschätzt. Wetzels untersuchte in Deutschland 1997 eine repräsentative Stichprobe von insgesamt 3.289, in der 18,1% der Frauen und 7,3% der Männer bejahten, sexuelle Handlungen durch ältere erwachsene Personen erlebt zu haben. Eine Untersuchung von Häuser (2011) erfasste in einer Stichprobe von 2.504 Probanden Misshandlungen in der Kindheit und Jugend. Von den antwortenden Personen berichteten 15,0%, emotional misshandelt worden zu sein, 12,0% sprachen von körperlichem und 12,6% von sexuellem Missbrauch (Häuser et al. 2011). Dabei ist im Rahmen von Dunkelfelduntersuchungen jedoch mit verschiedenen Verzerrungseffekten zu rechnen. Zum

einen stellen die in Beratungs- und Behandlungseinrichtungen durchgeführten klinischen Studien nur einen Ausschnitt der Gesamtpopulation missbrauchter Opfer und missbrauchender Täter dar (Engfer 2005). Außerdem ist die Variabilität in der Prävalenz sexuellen Missbrauchs abhängig davon, wie dieser definiert wird, welche sexuellen Handlungen hinzugezählt und welche Altersgruppen in der Täter- und Opferpopulation untersucht werden (Joraschky und Petrowski 2005). Die im Rahmen des MiKADO Verbundes geplanten Untersuchungen zum Auftreten sexuellen Missbrauchs im Dunkelfeld umgehen diese methodischen Probleme, indem repräsentative Stichproben von Schülern der neunten Klassen sowie von jungen Erwachsenen (18-25-Jährige) befragt werden. Zudem werden im Rahmen des MiKADO-Projekts unterschiedliche Formen von Missbrauchserfahrungen erfasst, sowie die Umstände, unter denen es zu den Taten kam, näher untersucht.

Folgen von Sexuellem Missbrauch

Sexuelle Missbrauchserfahrungen können psychische Erkrankungen wie posttraumatische Belastungsstörungen, affektive Störungen, Persönlichkeitsstörungen (insbesondere Borderline-Persönlichkeitsstörungen), Essstörungen (insbesondere Bulimia nervosa), suizidales Verhalten oder Suchterkrankungen nach sich ziehen (Remschmidt 2011). Die meisten Untersuchungen zu den Folgen von sexuellem Missbrauch beziehen sich auf das so genannte Hellfeld, d.h. auf Untersuchungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die in das Versorgungssystem gelangt sind. Zudem liegen noch zu wenige Erkenntnisse darüber vor, welche Folgen sexuelle Grenzverletzungen oder Annäherungen, die über die neuen Medien ausgeübt werden, auf die Opfer haben können. Im Rahmen des MiKADO Projekts sollen daher Kinder und Jugendliche mit Missbrauchserfahrungen aus dem Hell- und Dunkelfeld anhand einer ausführlichen psychiatrisch-psychologischen Diagnostik hinsichtlich der Folgen sexuellen Missbrauchs untersucht werden.

Pädophile Neigungen in der Allgemeinbevölkerung

Pädophile Neigungen sind möglicherweise ein Risikofaktor für die Begehung sexueller Missbrauchsdelikte (Seto 2004) und bislang vor allem bei Hellfeld-Tätern im Straf- und Maßregelvollzug untersucht worden. Zur Prävalenz der Störung in der Allgemeinbevölkerung liegen nur wenige und sehr unterschiedliche Häufigkeitsschätzungen vor, die im Falle sexueller Handlungen an Kindern von 0,23% bis zu 3,8% (Beier et al. 2006), sowie in Bezug auf pädophile Fantasien von 3,5% bis 9,4% reichen (Briere und Runtz 1989; Santtila et al. 2010). Für eine sexuelle Erregbarkeit durch kindliche Stimuli liegt die Prävalenz zwischen 18% und 25% (Fedora et al. 1992; Hall et al. 1995). Das MiKADO Projekt wird die genannten epidemiologischen Kennwerte auf der Basis einer repräsentativen Stichprobe untersuchen, deren Größe deutlich über der bisheriger Studien liegt ($N = 10000$). Daneben werden Zusammenhänge mit verschiedenen anderen potentiellen Risikofaktoren für die Begehung sexueller Missbrauchsdelikte untersucht, beispielsweise mit der beruflichen Beschäftigung mit sowie der Freizeitnähe zu Kindern (Turner et al. in press) oder mit Anzeichen von Hypersexualität (Briken und Basdekis-Josza 2010).

Ätiologische Modelle in Bezug auf Pädophilie

Für eine Primärprävention von sexuellem Missbrauch durch Männer mit pädophilen Neigungen haben die Entstehungsbedingungen einer entsprechenden sexuellen Präferenz eine besondere Bedeutung. In der aktuellen Forschungsliteratur werden u.a. genetische Prädispositionen, hirnmorphologische und -funktionelle Abweichungen sowie Lernerfahrungen als Basis der Entstehung pädophiler Neigungen diskutiert (Seto 2008). Als Risikofaktoren für die Begehung von Kindesmissbrauchsdelikten sind allerdings auch situative Faktoren zu berücksichtigen.

In Bezug auf die genetische Disposition für pädophile Neigungen liegen bisher keine publizierten Untersuchungen vor, lediglich eine Studie zur familiären Häufung von Paraphilien (Gaffney et al. 1984). Zwillingsstudien gestalten sich in diesem Bereich als schwierig, da die Auftretenshäufigkeit pädophiler Neigungen zu gering ist, um entsprechende Studien durchzuführen. Eine Möglichkeit, sich der Frage zumindest zu nähern, besteht darin, die se-

xuelle Alterspräferenz als abhängige Variable zu nutzen. Dies wird anhand einer größeren Zwillingspopulation im Rahmen des MiKADO-Projekts umgesetzt.

Das Gehirn dürfte als zentrales Organ für die Verarbeitung sexueller Reize anzusehen sein (McKenna 1999). Die funktionelle Bildgebung der Gehirnaktivität ermöglicht einen entsprechenden Erkenntniszugewinn für die Erforschung sexueller Erregung (Arnou et al. 2002; Paul et al. 2008; Stoléru et al. 1999), der auch für sexuell deviante Neigungen genutzt werden kann. Neuroanatomische Studien fanden strukturelle Unterschiede zwischen Männern mit pädophilen Neigungen und Kontrollgruppen nicht pädophiler Männer (Cantor et al. 2008; Schiffer et al. 2007). Weiterführende, funktionell-bildgebend orientierte Untersuchungen werden in Anlehnung an Vorarbeiten (Mokros et al. 2009; Poepl et al. 2011) ebenfalls im Rahmen von MiKADO durchgeführt.

Die Idee der Relevanz von Lernvorgängen bei der Entwicklung einer Pädophilie beruht zum einen auf frühen Arbeiten zur Konditionierung von sexueller Erregung auf zuvor neutrale Stimuli, etwa im Sinne eines Fetischs (O'Donohue und Plaud 1994; Plaud und Martini 1999), zum anderen auf integrativen Theorien zur Entstehung sexueller Gewalt oder Aggression (Ward und Beech 2006). Im Rahmen des MiKADO-Projekts wird untersucht, ob Konditionierungsprozesse auch bei der Entstehung pädophiler Neigungen eine Rolle spielen.

Ein weiterer Pfad zur Genese von pädophilen Neigungen wird vor dem Hintergrund sozialpsychologischer Befunde in der Auswirkung von sexueller Erregtheit auf Entscheidungsprozesse vermutet. In einer Untersuchung von Ariely und Loewenstein (2006) wurde in einer studentischen Stichprobe gezeigt, dass sowohl die Bewertung von Szenarien und potenziellen Sexualpartnern als auch die Bereitschaft, Risiken einzugehen von der sexuellen Erregtheit der Probanden abhängt. Relevanz besitzt dieser Umstand auch für die Frage der Auseinandersetzung mit *Online*-Pornografie vor dem Hintergrund eines fraglichen Transfers im Sinne einer Generalisierung sexuellen Interesses auf deviante Inhalte wie Kinderpornografie. Im Rahmen des MiKADO Projekts sollen diese Effekte auf experimenteller Ebene näher untersucht werden.

Neben einer spezifischen pädophilen Neigung können jedoch im innerfamiliären Kontext auf Verhaltensebene auch Störungsmechanismen in Bezug auf das Inzesttabu eine Rolle spielen. Für die Entstehung des Inzesttabus könnte eine sexuelle Aversion verantwortlich sein, die durch das enge Zusammenleben in einer Familie entsteht und evolutionsbiologisch sinnvoll ist (Bittles 2001). Die entsprechenden konkreten Mechanismen und deren Störungen wurden jedoch bisher nicht untersucht. Im MiKADO Projekt sollen anhand von Paarvergleichsuntersuchungen genau diese Vorgänge analysiert werden, die der Entwicklung von Inzestaversion besonders in Eltern-Kind-Beziehungen unterliegen.

Sexuelle Übergriffe mit Bezug zur Internetnutzung

Nach kriminalpolizeilichen Vermutungen konsumieren vorwiegend Personen mit pädophilen Interessen Kinderpornografie. Paulus (1999) hielt die Behauptung, Kinderpornografie diene als Ersatz für realen Missbrauch, für unglaubwürdig. Andere Wissenschaftler dagegen sehen im Kinderpornografiekonsum die Gefahr einer Bestätigung oder Rechtfertigung eigenen Begehrens in der realen Welt (Quayle und Taylor 2002). McGrath und Casey (2002) vermuten, dass eine Herabsetzung der Grenze zwischen Realität und Fantasie entstehen könnte. Jenseits dieser theoretischen Annahmen haben bisherige Befunde gezeigt, dass es in etablierten pädophilen Newsgroups im Zuge der Rationalisierung oder Bagatellisierung pädophiler Neigungen zur Verfestigung milieuspezifischer Gruppennormen kommen kann (Jenkins 2001). Zudem konnte gezeigt werden, dass der Konsum von Kinderpornografie stark verzerrte Selbst- und Fremdwahrnehmungen mit narzisstischen Akzenten sowie exzessive Missbrauchsfantasien fördert (Foley 2002). Mit dem Bedürfnis, kinderpornografisches Material zu sammeln, würden sich auch die pädophilen Fantasien und Aktivitäten steigern (Quayle und Taylor 2002). Eine Untersuchung der Regensburger Arbeitsgruppe hat ergeben, dass die heruntergeladenen Bilder die sexuelle Fantasiebildung, mögliche sexuelle Devianz, wachsende Ritualisierung im Umgang mit dem Material und eventuell eine Entwicklung von paraphilen Zügen reflektiert (Schuhmann und Osterheider in press). Im Rahmen des MiKADO Projekts soll der Frage nachgegangen werden, ob und in wie weit der Konsum

von kinderpornografischen Bildern eine pädophile Störung verstärken kann oder eine Aussage bezüglich aktueller und zukünftiger Gefährlichkeit eines Täters ermöglicht.

Als weiterer Risikofaktor der Internetnutzung ist die sexuelle Belästigung in Chatsrooms oder anderen Online-Interaktionsforen zu nennen. 13% der Jugendlichen in den USA ($N = 1500$ Alter 10 – 17 Jahre) berichteten, online sexuell belästigt worden zu sein (Mitchell et al. 2007). Die sogenannte Kids Online Studie (Livingstone 2011) ergab, dass 15% der Kinder zwischen 9 und 14 und 22% der 15- bis 16-Jährigen online Nachrichten mit sexuellem Inhalt erhalten oder gesehen hatten. In einer experimentellen Untersuchung zum Chatverhalten ($N = 257$) lag der Anteil an Personen, die online ein sexuelles Interesse an Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren ausdrückten, sogar noch höher, als die bereits erwähnten Survey-Studien aus anderer Perspektive vermuten ließen (Bergen 2010). Ziel der darauf aufbauenden Untersuchungen im MiKADO Projekt ist es, das Täterverhalten beim sogenannten Grooming (hier: sexuelles Belästigen) zu identifizieren und kategorisieren, sowie anhand der Befragung von erwachsenen und jugendlichen Internetnutzern die Häufigkeit von Grooming, sowie mögliche Risiko- und Schutzfaktoren darzustellen.

Anhand des hier vorgestellten Projekts sollen also auf einer breiten Basis Häufigkeiten, Hintergründe sowie Präventionsmöglichkeiten sexuellen Missbrauchs näher untersucht werden. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf einer möglichen Viktimisierung durch die neuen Medien, auf den Folgen speziell sexuellen Missbrauchs (auch im Vergleich und in Kombination zu Vernachlässigung und Misshandlung), sowie auf der Untersuchung von Störungen der sexuellen Präferenz. Über Stand und Fortgang der Studie informiert das Koordinationszentrum der Studie auf der Website: www.mikado-studie.de

Literatur

- Ariely D, Loewenstein G. The heat of the moment: The effect of sexual arousal on sexual decision making. *Journal of Behavioral Decision Making* 2006: 87–98
- Arnow BA, Desmond JE, Banner LL, Glover GH, Solomon A, Polan ML, Lue TF, Atlas SW. Brain activation and sexual arousal in healthy, heterosexual males. *Brain* 2002; 5: 1014–1023
- Beier KM, Schaefer GA, Goecker D, Neutze J, Feelgood S, Ahlers CJ. Das Präventionsprojekt Dunkelfeld (PPD): Der Berliner Therapieansatz zur Primärprävention von sexuellem Kindesmissbrauch. In: Saimeh N, Hrsg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Maßregelvollzug als soziale Verpflichtung. Materialien der 21. Eickelborner Fachtagung zu Fragen der Forensischen Psychiatrie 2006. Bonn: Psychiatrie-Verlag 2006: 34–53
- Bergen E. Sexual solicitation of children and adolescents in chat rooms. Turku (FIN) 2010
- Bittles AH. Incest, inbreeding and their consequences. In: Smelser NJ., Baltes P, Hrsg. International encyclopedia of the social and behavioral sciences. Oxford: Pergamon 2001
- Briere J, Runtz M. University males' sexual interest in children: predicting potential indices of "pedophilia" in a nonforensic sample. *Child Abuse Negl* 1989; 1: 65–75
- Briken P, Basdekis-Josza R. Sexuelle Sucht? Wenn sexuelles Verhalten außer Kontrolle gerät. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 2010: 313–318
- Bundeskriminalamt. Die Kriminalität in der Bundesrepublik Deutschland: Polizeiliche Kriminalstatistik 2010. Berlin 2011
- Cantor JM, Kabani N, Christensen BK, Zipursky RB, Barbaree HE, Dickey R, Klassen PE, Mikulis DJ, Kuban ME, Blak T, Richards BA, Hanratty MK, Blanchard R. Cerebral white matter deficiencies in pedophilic men. *Journal of Psychiatric Research* 2008; 3: 167–183
- Engfer A. Formen der Misshandlung von Kindern. Definition, Häufigkeiten, Erklärungsansätze. In: Egle U, Hoffmann S, Joraschky P, Hrsg. Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Stuttgart: Schattauer 2005
- Fedora O, Reddon JR, Morrison JW, Fedora SK, Pascoe H, Yeudall LT. Sadism and other paraphilias in normal controls and aggressive and nonaggressive sex offenders. *Arch Sex Behav* 1992; 1: 1–15
- Foley T. Forensic assessment of Internet child pornography offenders. In: Schwartz B, Hrsg. The sex offender: Current treatment modalities and system issues. Ingston, NJ: Civic Research Institute. 2002: 1–18
- Gaffney GR, Lurie SF, Berlin FS. Is there familial transmission of pedophilia? *The Journal of Nervous and Mental Disease* 1984; 9: 546–548
- Hall GCN, Hirschman R, Oliver LL. Sexual arousal and arousability to pedophilic stimuli in a community sample of normal men. *Behavior Therapy* 1995; 4: 681–694
- Häuser W, Schmutzer G, Brähler E, Glaesmer H. Maltreatment in childhood and adolescence: results from a survey of a representative sample of the German population. *Dtsch Arztebl Int* 2011; 17: 287–294
- Jenkins P. Beyond tolerance: child pornography on the internet. New York: University Press 2001
- Joraschky P, Petrowski K. Sexueller Missbrauch und Vernachlässigung in Familien. Formen der Misshandlung von Kindern - Definition, Häufigkeiten, Erklärungsansätze. In: Egle U, Hoffmann S, Joraschky P, Hrsg. Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Stuttgart: Schattauer 2005
- Livingstone SHLGAÓK. Risks and safety on the internet: The perspective of European chil-

- dren 2011. <http://www2.lse.ac.uk/media@lse/research/EUKidsOnline/Home.aspx> (01.04.2011)
- McGrath MG, Casey E. Forensic psychiatry and the internet: practical perspectives on sexual predators and obsessional harassers in cyberspace. *J. Am. Acad. Psychiatry Law* 2002; 1: 81–94
- McKenna K. SSI Grand Master Lecture 3 'The brain is the master organ in sexual function: Central nervous system control of male and female sexual function'. *Int J Impot Res* 1999; s1: S48
- Mitchell K, Finkelhor D, Wolak J. Youth Internet Users at Risk for the Most Serious Online Sexual Solicitations. *American Journal of Preventive Medicine* 2007; 6: 532–537
- Mokros A, Poepl TB, Osterheider M, Nitschke J. Neurokognitive Befunde zur Pädophilie: Anwendung eines störungsspezifischen Aufmerksamkeitstests unter fMRI-Bedingungen. In: Schneider F, Grözinger M, Hrsg. *Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne*. Berlin: DGPPN 2009: 398
- O'Donohue WT, Plaud JJ. The conditioning of human sexual arousal. *Arch Sex Behav* 1994; 3: 321–344
- Paul T, Schiffer B, Zwarg T, Krüger THC, Karama S, Schedlowski M, Forsting M, Gizewski ER. Brain response to visual sexual stimuli in heterosexual and homosexual males. *Human Brain Mapping* 2008: 726–735
- Paulus M. Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Kinderpornografie. In: Gallwitz A.-H.B., Hrsg. *Kinderpornografie. Entwicklung von Gegenstrategien zur Verbesserung der Situation betroffener Kinder*. Villingen-Schwenningen: Fachhochschule Villingen-Schwenningen–Hochschule für Polizei 1999: 72–80
- Plaud JJ, Martini JR. The Respondent Conditioning of Male Sexual Arousal. *Behavior Modification* 1999; 2: 254–268
- Poepl TB, Nitschke J, Dombert B, Santtila P, Greenlee MW, Osterheider M, Mokros A. Functional Cortical and Subcortical Abnormalities in Pedophilia: A Combined Study Using a Choice Reaction Time Task and fMRI. *The Journal of Sexual Medicine* 2011; 6: 1660–1674
- Quayle E, Taylor M. Paedophiles, Pornography and the Internet: Assessment issues. *British Journal of Social Work* 2002: 863–875
- Remschmidt H. The emotional and neurological consequences of abuse. *Dtsch Arztebl Int* 2011; 17: 285–286
- Santtila P, Mokros A, Hartwig M, Varjonen M, Jern P, Witting K, Pahlen B von der, Sandnabba NK. Childhood sexual interactions with other children are associated with lower preferred age of sexual partners including sexual interest in children in adulthood. *Psychiatry Res* 2010; 1-2: 154–159
- Schiffer B, Paul T, Gizewski E, Forsting M, Leygraf N, Schedlowski M, Krüger THC. Functional brain correlates of heterosexual paedophilia. *Neuroimage* 2008; 1: 80–91
- Schiffer B, Peschel T, Paul T, Gizewski ER, Forsting M, Leygraf N, Schedlowski M, Krueger T. Structural brain abnormalities in the frontostriatal system and cerebellum in pedophilia. *Journal of Psychiatric Research* 2007; 9: 753–762
- Schuhmann P, Osterheider M. Qualitative Bildanalyse von kinderpornografischen Darstellungen aus dem Internet. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 2010; 5: 392–403.
- Seto MC. Pedophilia and sexual offenses against children. *Annual Review of Sex Research* 2004: 321–361
- Seto MC. Pedophilia and sexual offending against children: Theory, assessment, and inter-

vention. Washington D.C.: American Psychological Association 2008

Stoléru S, Grégoire M, Gérard D, Decety J, Lafarge E, Cinotti L, Lavenne F, Le Bars D, Vernet-Maury E, Rada H, Collet C, Mazoyer B, Forest MG, Magnin F, Spira A, Comar D. Neuroanatomical correlates of visually evoked sexual arousal in human males. *Archives of Sexual Behavior* 1999; 1: 1–21

Turner D, Rettenberger M, Eher R, Briken P. Kindesmissbraucher mit professionell bedingtem Kontakt zu Kindern: Zeigen sie häufiger Hinweise auf pädophile Neigungen als andere Kindesmissbraucher? in press

Ward T, Beech AR. An integrated theory of sexual offending. *Aggression and Violent Behavior* 2006; 1: 44–63

Wetzels P. Zur Epidemiologie physischer und sexueller Gewalterfahrungen in der Kindheit. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. 1997